

Die Heilige Elisabeth von Thüringen



Einführung

Elisabeth, die Gemahlin des Landgrafen Ludwig V. von Thüringen, ist eine der anmutigsten Erscheinungen des Mittelalters. Ihr vornehmes Frauentum, das sich so innig in ihrer Ehe entfaltet, ihr großzügiges Wirken an der Öffentlichkeit in der Armen- und Krankenpflege macht ihre edle Persönlichkeit zu einem Vorbild für unsere Zeit.....

.....Vielen Tausenden von Armen und Kranken hat die hohe Fürstin geholfen und mit einer Demut und Hingabe ohnegleichen! Ist es da zu verwundern, daß zahlreiche Menschen zu ihr aufsahen? Die Verehrung für sie war so groß, daß die Kirche sie schon drei Jahre nach ihrem Tode auf Grund ihres reinen Wandels zur Heiligen erhob.....

.....Wir wollen die Elisabeth der Geschichte, der Wirklichkeit kennenlernen. Deshalb forschen wir bei ihren Zeitgenossen nach. Da finden wir denn drei Berichte über ihr Leben, die von Augenzeugen verfaßt sind, von Menschen, die Elisabeth gut kannten und lange mit ihr zusammen lebten.....



Die Jugend der hl. Elisabeth

.....Es zeigte sich in ihm (Ludwig IV.) die Anlage zu großer Güte und Barmherzigkeit.....

.....Trotz seiner weltlichen Herrschaft vermehrte sich seine innere Tugend. Das war nicht erstaunlich, da sein Sinn auf himmlische Dinge gerichtet war. So faßte er in den ersten Jahren seiner Regierung den Entschluß, sich in den Dienst Gottes zu stellen. Doch mußte er um seines Landes und seiner Untertanen willen auch auf weltliche Klugheit und Vorsicht achten. Aber lieber wollte er weltliches Wissen entbehren, als den Dienst seines Schöpfers ausschlagen.....

.....So schlug er in allem zum Nutzen von Rittern, Bürgern und Bauern den Mittelweg ein.

Er war klug und gewandt, schwierige Entscheidungen zu treffen. Gern erbarmte er sich aller Betrübten. Er verzieh armen, bußfertigen Leuten, die sich etwas zuschulden hatten kommen lassen. Sein Lebenswandel war einfach und schlicht. In seinen Sitten war er ehrbar. Bisweilen empfand er größere Liebe zu den Armen als zu den Mächtigen. Den Waisen stand er bei; den Heimatlosen erzeugte er väterlichen Trost. Er war mäßig in allem, was er tat; geduldig, auch wenn er angegriffen wurde. Die Armen beschenkte er gern. Streng hielt er sich selbst in Zucht, den anderen gegenüber war er nachsichtig. Er unterwies die Unklugen und

stärkte die Verzagten.

So war sein Leben reich an Tugenden; besonders zeigte er Mitleid mit den Armen, die vom Gericht verurteilt waren. Stets dachte er an das Wort des heiligen Evangelisten:

„Schauet zu, wie ihr urteilt, auf daß ihr nicht verurteilt werdet. Verdammet niemand, auf daß ihr nicht verdammt werdet.“ Ungern ließ er Menschenblut vergießen, es sei denn, daß das Recht zu Ehren kommen mußte.

Von einem Gesichte, das Elisabeth hatte.

Einst geschah es, daß der edle Fürst viele Ritter und Knechte mit ihren Jungfrauen und Frauen zu frohem Feste einlud. Als sie zur Messe gingen, und man den hehren Leib unseres Herrn gerade emporheben wollte, sah die liebe hl. Elisabeth ihren Herrn, den Landgrafen Ludwig, mit besonderer Aufmerksamkeit an. In menschlicher, trauter Liebe neigte sie sich ihm zu, und so nahm die Liebe zu Christus etwas ab. Jesus jedoch duldet es nicht, daß sich seine auserwählte Freundin von ihm wandte; deshalb schenkte er ihr in seiner Barmherzigkeit eine besondere Gnade: Als der Priester den Leib des Herrn in die Höhe hob, zeigte sich ihr Gott in einem erbarmungswürdigen Gesichte. Sie schaute einen gekreuzigten Menschen mit blutenden Wunden.

Vor der Erscheinung erschrak sie so sehr, daß sie in großer Reue wie Maria Magdalena vor die Füße Jesu fiel, ihren Fehler bekannte und bitterlich zu weinen begann. Ihr Antlitz lag auf der Erde, aber ihr Herz und ihr Sinn war dem Himmel zugewandt. In diese innige Betrachtung war sie noch versunken, als man zu Tische ging.....

....Und bei diesen Worten fing er selbst an zu weinen. Als er merkte, daß sie vor großer Betrübnis nicht zu Tische kommen konnte, trocknete er seine Tränen und ließ Elisabeth in ihrer innigen Betrachtung verweilen. Er eilte nun zu seinen Gästen und zeigte sich wohl aufgelegt, so daß niemand merkte, was ihm widerfahren war.

Die Liebe Ludwigs zu Elisabeth.

Dieser milde Fürst liebte die ihm verlobte Jungfrau, die hl. Elisabeth überaus, und

zwar nach dem Willen Gottes.....

Da zeigte der tugendhafte Fürst auf den Inselberg und sprach: „Siehst du den hohen Berg vor uns liegen? Wäre er von rotem Gold und mein eigen, so wollte ich lieber auf ihn verzichten als auf meine liebe Verlobte Elisabeth. Laß die Leute reden, was sie wollen, ich sage, daß ich sie liebe und nichts Lieberes auf der Erde habe.“ Da antwortete der Ritter: „Mein Herr, soll ich ihr diese Botschaft überbringen?“ „Ja,“ sprach der Fürst, „tue das, und sende ihr ein Unterpfand meiner Liebe!“

Er nahm aus seiner Tasche einen schön gefaßten Spiegel. Auf der einen Seite war er aus Glas, auf der anderen Seite besaß er ein Gemälde von der Marter unseres Herrn. Dieses Kleinod schickte er ihr in tiefer Liebe.....



Die Ehe der hl. Elisabeth

.....Er gab dem Fürsten die Weisung, die Hochzeit abzuhalten. Da machte er seine treuen Männer mit seinem Entschluß bekannt. Nun hörten die bösen Reden auf. Niemand wagte mehr, Ludwig von der Ehe abzuraten....Als sich der junge Fürst verählte, war ihm nicht viel daran gelegen, große Schätze von Silber und Gold zu erwerben. Manche bösen Ratgeber hatten dies gewünscht. Ein Sinn war auf Zucht und Frömmigkeit gerichtet. Und die fand er bei der hl. Elisabeth. Er wußte wohl, daß eine edle Frau auch den Mann vornehm macht.

Im Jahre 1221 nach Christi Geburt hielt Landgraf Ludwig von Thüringen

Hochzeit mit der hochgeborenen Königstochter von Ungarn. Welch ein glückliches, heiliges, unschuldiges Paar kam durch Gottes Willen zusammen! Sie hebten sich unaussprechlich vor Gott

Die Ehe.

Tugendhaft lebten sie in der Ehe miteinander. Obwohl die edle Königstochter noch jung war, wachte und fastete sie und vollbrachte gute Werke.

.....Ach, welch große Liebe zu Gott veranlaßte Elisabeth, nachts aufzustehen und ihren geistlichen Bräutigam, Jesus Christus, zu suchen, den sie von ganzer Seele liebte. Der Glaube des Fürsten war so groß, daß er ihr Erlaubnis dazu gab, trotzdem er fürchtete, sie könnte krank werden.

Ihre beiden Herzen waren in so süßer Liebe einander verbunden, daß sie nicht lange getrennt sein konnten.....

.....In rechter Liebe gab sie Almosen und war bereit, allen Hilfsbedürftigen beizustehen.....

.....Die milde Fürstin hielt ihrem Herrn die eheliche Treue ganz und gar. Vor allem bewahrte sie sich, wenn Ludwig nicht im Lande weilte. Da konnte jeder nur von ihrer Züchtigkeit berichten. Und wenn er da war, zeigte sie sich lieb und freundlich zu ihm.....

.....Elisabeth aber ging zur Reinigung in die Kirche; nicht in prächtigen Kleidern und mit großem Gefolge, wie es die anderen Frauen bei dieser Gelegenheit zu tun pflegten, sondern in einem schlichten, wollenen Gewände. Sie trug das neugeborene Kind auf den Armen und schritt barfuß daher...Als sie wieder zu Hause war, schenkte sie ihren Mantel und ihr Kleid, das sie auf diesem Gange getragen, einer armen Frau.....

.....Er hielt sie darum zu Werken der Barmherzigkeit an und gab ihr Vollmacht, alles zu Gottes Ehre zu tun.

.....die liebe hl. Elisabeth, einen armen aussätzigen Menschen badete und in das Bett ihres Herrn legte. Das merkte die Schwiegermutter, nahm den Landgrafen Ludwig bei der Hand und sprach: „Gehet mit mir, lieber Sohn, und sehet, wie Elisabeth einen Kranken in Euer Bett gelegt hat, so daß ihr Schaden davon tragt.“ Als sich der milde Fürst über das Bett neigte, öffnete ihm Gott sein geistiges Auge, und er schaute Kreuz und Marter unseres Herrn. Auf diese Weise erleuchtet, sagte er: „Elisabeth, meine liebe Schwester, solche Gäste sollst du mir oft ins Bett legen. Dafür danke ich dir.“ Er erkannte nämlich, daß man alles, was man aus Liebe zu Gott Armen und Kranken erweise, Christus selbst tue.....

.....Während der langen Abwesenheit des Landgrafen baute die edle Königstochter Elisabeth ein Krankenhaus am Fuße der Wartburg und nahm darin 28 arme Menschen auf. Wenn einer starb, kam ein anderer an seine Stelle. Überdies befahl sie ihrem Hofgesinde, täglich 100 armen Leuten in ihrer Gegenwart Almosen zu reichen.....

.....Nun beschuldigten die Hofleute sie bei ihrem Herrn, daß sie in übergroßem Maße Almosen verteilt hätte. Darauf entgegnete der milde Fürst: „Lasset sie zur Ehre Gottes Gutes tun und Almosen spenden, wenn nur die Wartburg und die Neuenburg unserer Herrschaft erhalten bleiben.“.....

.....Wie Elisabeth ihr Leben lang eine Trösterin der Armen war, so fing sie jetzt an, schlechthin eine Ernährerin der Hungernden zu sein. Nahe ihrer Burg ließ sie ein Krankenhaus erbauen, in welches sie sehr viele Kranke und Schwache aufnahm....Schließlich ließ sie auch ihren Schmuck und ihre kostbaren Gewänder zum Besten der Armen verkaufen. Zweimal am Tage, morgens und gegen Abend, besuchte sie alle Kranken. Dabei übernahm sie sogar die Verpflegung derjenigen, deren Krankheit am abstoßendsten war, in eigener Person.....

.....In dem Krankenhaus versorgte sie auch viele Kinder und war gütig und lieb zu ihnen... Unter ihnen liebte sie die Aussätzigen, Schwachen, Armen und Entstellten ganz besonders, streichelte sie zärtlich und nahm sie auf den Schoß.

Diesen Kindern kaufte sie zum Trost gläserne Ringe und andere Spielsachen....

.....Landgraf Ludwig besprach sich in dieser Angelegenheit mit Konrad, dem Bischofe von Hildesheim, und nahm von ihm das Kreuz zum Zeichen, daß er um Gottes und des Glaubens willen gegen die Heiden streiten wollte.....

.....Und er drückte ihr liebevoll die Hand und sprach: „Gott im Himmel segne und behüte dich, meine allerliebste Schwester! Er segne auch die Frucht deines Leibes und ordne es mit dem Kinde so, wie wir es gelobt haben.“
Mit diesen Worten trennte sich Liebe von Liebe; der edle Fürst von seiner allerliebsten Gattin....

.....Da ergriff den Fürsten die Seuche.

Als der Landgraf erkannte, daß er nicht mehr von seinem Lager aufstehen würde, ließ er den ehrwürdigen Patriarchen von Jerusalem zu sich kommen.....

.....Darauf sagte Frau Sophie: „Liebe Tochter, er ist tot.“

Als Elisabeth dies vernahm, krampfte sie die Hände ineinander, legte sie voll Jammer mit gebeugtem Haupte auf ihre Knie und sprach voller Trauer: „Tot – tot ist mir jetzt alle Freude und Ehre der Welt.“ Und nun stand sie in großem Leid auf und lief weinend und laut klagend in dem Gemach hin und her wie ein Mensch, der von Sinnen gekommen ist... Nun hatte Elisabeth keine Freude mehr auf dieser Erde. Doch tröstete sie der Heilige Geist, der Witwen und Waisen nie verläßt, wenn sie sich ihm zuwenden....



Die Witwenzeit der hl. Elisabeth

.....Nach dem Tode ihres Gatten wurde es der hl. Elisabeth nicht gestattet, die Güter ihres Mannes auf Lebenszeit zu benutzen, da der Bruder ihres Gattes daran hinderte. Wohl hätte sie den Lebensunterhalt gemeinsam mit dem Bruder ihres Mannes haben können, aber aus Raub und Plünderung, wie sie an Fürstenhöfen vorkommen, wollte sie nichts annehmen. Deshalb wählte sie lieber die Verbannung und somit den Erwerb des Lebensunterhaltes durch ihrer Hände Arbeit...

Einst war es ein Schweinestall. Dort verbrachte sie die Nacht in großer Freude.

.....

.....Dann sagte sie: „Gerne möchte ich auch den Menschen danken, doch ich weiß nicht, wofür.“ Und wiederum begab sie sich zu dem schmutzigen Hause, in das sie zuerst geflüchtet war. Sie fand bei niemand Gastfreundschaft. Da sie von allen Freunden ihres Mannes Verfolgung erduldete...Das Wenige, was sie noch besaß, gab sie den Armen hin.

Eines Tages, als sie auf einem schmalen Wege zur Kirche ging, begegnete ihr eine alte Frau, der sie früher oft Almosen gespendet hatte. Wegen eines tiefen Sumpfes waren zum Übergang Steine gelegt. Die Alte wollte nicht weichen und stieß Elisabeth in den Sumpf. Die Fürstin ertrug diese Beleidigung geduldig, erhob sich und reinigte in Freude ihre Kleider.....

.....Endlich brach sie in die Worte aus: „So willst du also, Herr, mit mir sein; und ich will mit dir sein und mich niemals von dir trennen!“

Isentrud bat sie nun, ihr zu gestehen, was sie gehört habe. Da erwiderte Elisabeth: „Ich sah den Himmel offen und den süßen Heiland sich zu mir neigen. Er tröstete mich in meinen vielen herben Leiden. Wenn ich ihn ansah, war ich froh und lachte. Wenn er den Blick von mir wandte, weinte ich. Dann richtete er wieder sein verklärtes Antlitz auf mich und sagte: „Wenn du mit mir sein willst, so will ich auch bei dir sein.“ Und ich antwortete ihm, wie du vernommen hast.“

Isentrud bat sie auch, ihr das Gesicht zu enthüllen, welches sie in der Kirche gehabt hatte. Elisabeth antwortete: „Ich kann dir nicht offenbaren, was ich sah; doch wisse, daß ich voll Freude war und die geheimen Wunder Gottes schaute.“....

.....Ihre Dienerinnen fürchteten schon, sie würde ihr Gelübde, nach dem Tode ihres Gemahls unverheiratet zu bleiben, brechen. Doch Elisabeth tröstete die Ihren und sagte: „Gott kennt meinen Wunsch, ehelos zu bleiben. Mein Vertrauen auf ihn ist groß. Wenn ich kein anderes Mittel hätte, zu entrinnen, würde ich mir heimlich die Nase abschneiden. Dann nähme mich keiner zur Ehe.“

Zu dieser Zeit meldete ihr ein Bote die Ankunft der fürstlichen Gebeine ihres Gemahls. Angesichts der teuren Leiche sprach sie mit gefalteten Händen: „Herr, ich danke dir, daß du mich in deiner großen Barmherzigkeit getröstet hast. Du weißt, wie sehr ich ihn geliebt habe. Doch bedaure ich es nicht, daß er deinem Rufe gefolgt ist. Könnte ich ihn wiederhaben, so gäbe ich gerne die ganze Welt dahin und wollte alle Tage mit ihm betteln gehen. Doch gegen deinen göttlichen Willen, liebster Herr, mag ich nicht ankämpfen. Ich empfehle mich deinem Schutze. Mit uns geschehe nach deinem Willen.“....

.....Doch sie fürchtete, noch von dem Glanz der Welt, der sie zu Lebzeiten ihres Mannes umgeben hatte, hingerissen zu werden. Deshalb folgte sie mir gegen meinen Willen nach Marburg, das an der äußersten Grenze des Fürstentums lag. Hier erbaute sie ein Krankenhaus und gewährte darin Kranken und Schwachen Aufnahme. Die Elendesten und Verachtetsten setzte sie an ihren eignen Thisch. Ich tadelte sie deshalb; da erwiderte sie, von ihnen empfange sie besondere Demut und Gnade.....

.....Sie nahm einen gelähmten Knaben bei sich auf, der verwaist war, und an ständigem Blutfluß litt. Nachts legte sie ihn, um sich zu vervollkommen, in ihr Bett und litt seinetwegen viel; denn bisweilen mußte sie ihn sechsmal und mehr zur Verrichtung der natürlichen Bedürfnisse tragen. Seine Tücher, die häufig beschmutzt waren, wie es bei solchen Kranken der Fall ist, wusch sie mit eignen Händen.

Nach dem Tode dieses Knaben nahm sie ohne mein Wissen ein aussätziges

Mädchen in Pflege und verbarg es in ihrem Hause. Ihm leistete sie jeden Dienst, gab ihm Speise, legte es zu Bett und wusch es, löste ihm die Schuhe und bat die Dienerinnen sehr, dafür zu sorgen, daß man sie nicht deshalb tadelte, ahm sie einen armen, ganz und gar an Krätze kranken Knaben, der kein Haar auf dem Kopfe hatte, zu sich. Sie versuchte, ihn von der Krankheit zu heilen, besorgte seine ganze Pflege, indem sie ihn wusch und ihm Arznei gab. Von wem sie es lernte, weiß ich nicht. Und dieser Knabe saß bei ihrem Tode an ihrem Lager.



Der Tod Elisabeths

Als mich eine schwere Krankheit befiel, fragte ich Elisabeth, wie sie ihr Leben nach meinem Tode einrichten wollte. Darauf sagte sie mir mit Bestimmtheit ihren Tod voraus.....

.....Ich fragte sie, was mit ihrem Besitztum und Geräte geschehen sollte. Sie antwortete mir, daß alles den Armen gehöre und bat mich, die Sachen zu verteilen mit Ausnahme ihres schlechten Kleides, in dem sie begraben sein wollte.....

.....Als einige Ordensleute vor Rührung über ihre Worte weinten, sagte sie: „Ihr Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich, sondern über euch.“ Dann verstummte sie, und süßeste Töne wurden vernommen, obgleich sie ihre Lippen nicht mehr bewegte. Hierauf lag sie von der Dämmerung ab bis zum ersten Hahnenschrei wie von himmlischer Freude erfüllt und mit

Zeichen höchster Ergriffenheit. Dann sagte sie: „Siehe, die Stunde steht bevor, da die Jungfrau geboren hat.“

Weiterhin empfahl sie ihre Umgebung Gott und schied dann wie im süßesten Schlafe aus dem Leben. Mönche des Zisterzienserordens und viele andere Ordensgeistliche kamen, als sie ihren Tod erfuhren. Aus der ganzen Umgegend strömten sie zu dem Krankenhouse, in dem sie begraben werden sollte.

Da es die fromme Stimmung des Volkes forderte, blieb sie bis zum folgenden Mittwoch unbegraben. Sie war bleich und hatte sonst kein Todeszeichen an sich. Ihr Körper war zart, als ob er lebe, und duftete angenehm.

Am Tage nach ihrem Begräbnis begann Gott sogleich durch seine Magd zu wirken. Ein Zisterziensermönch wurde an ihrem Grabe von einer Gehirnkrankheit geheilt, die er mehr als vierzig Jahre gehabt hatte. Er beschwore dies in meinem Beisein und in Gegenwart des Pfarrers von Marburg.

Elisabeth starb am 17. November im 25. Jahre ihres Lebens.“

Ende

